

## Gottesdienst am „Weißen Sonntag“ 2021

### Eine Kerze anzünden

#### Stille

#### Ankommen

Gott,  
ich bin hier (wir sind hier),  
allein  
und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden.  
Und so feiere ich, so feiern wir  
in deinem Namen Gottesdienst  
Im Namen des Vaters und des Sohnes  
und des Heiligen Geistes.

#### Psalm 116

<sup>1</sup>Das ist mir lieb,  
dass der Herr meine Stimme und mein Flehen hört.  
<sup>2</sup>Denn er neigte sein Ohr zu mir;  
darum will ich mein Leben lang ihn anrufen.  
<sup>3</sup>Stricke des Todes hatten mich umfassen, /  
des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen;  
ich kam in Jammer und Not.  
<sup>4</sup>Aber ich rief an den Namen des Herrn:  
Ach, Herr, errette mich!  
<sup>5</sup>Der Herr ist gnädig und gerecht,  
und unser Gott ist barmherzig.  
<sup>6</sup>Der Herr behütet die Unmündigen;  
wenn ich schwach bin, so hilft er mir.  
<sup>7</sup>Sei nun wieder zufrieden, meine Seele;  
denn der Herr tut dir Gutes.  
<sup>8</sup>Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,  
mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.  
<sup>9</sup>Ich werde wandeln vor dem Herrn  
im Lande der Lebendigen.  
<sup>13</sup>Ich will den Kelch des Heils erheben  
und des Herrn Namen anrufen.

## Lesung Johannes 21

<sup>1</sup>Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias.  
Er offenbarte sich aber so:

<sup>2</sup>Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. <sup>3</sup>Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

<sup>4</sup>Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. <sup>5</sup>Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. <sup>6</sup>Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

<sup>7</sup>Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. <sup>8</sup>Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

<sup>9</sup>Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. <sup>10</sup>Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! <sup>11</sup>Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.

<sup>12</sup>Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. <sup>13</sup>Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch.

<sup>14</sup>Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

#### Gedanken zum Bibelwort

Normalität ist für viele **das** Zauberwort dieser Tage. Neidisch blicken wir nach Israel, wo viele Menschen schon geimpft sind und entsprechend frei sich bewegen und das Leben genießen können, während wir in Europa von einem Lockdown in den nächsten schlittern. Wir sehnen uns danach, dass auch bei uns wieder Normalität einkehrt, das Leben wieder in normalen Bahnen verläuft, ohne Abstand, ohne Masken, alle Geschäfte, Lokale und

Kultureinrichtungen wieder geöffnet, Gottesdienste mit Gesang und vieles mehr.

Normalität bietet Halt und tröstet, wenn man eine traumatische Situation erlebt hat. So muss es wohl auch den Jüngern damals vor 2000 Jahren gegangen sein. Ein Jahr lang oder drei – je nach Evangelium – waren sie mit Jesus unterwegs, eine spannende, an- und aufregende Zeit, reich an Höhepunkten, aber auch Herausforderungen. Und dann der letzte Tag: der unerwartete Abschied, die Verhaftung, Verhöre, Leiden und Sterben. Davongerannt sind die meisten. Nur der Lieblingsjünger harrte aus unter dem Kreuz. Führungslos die Gruppe, voller Angst, dass sie die nächsten sein könnten auf der Abschussliste der Staatsführung.

Am dritten Tag der nächste Paukenschlag: Auf einmal ist Jesus wieder da, aber anders als vorher, nicht dauernd. Ganz unvermittelt erscheint und verschwindet er. Kaum freuen sie sich, ist er schon wieder weg. Kein Wunder, dass die Jünger nicht mehr so genau wissen, was nun Sache ist, wo ihr Platz ist. Eine Gruppe von sieben tut das, was noch ein bisschen Halt bietet: Sie flüchten sich in die Normalität. Der Fischer Petrus sagt: Ich gehe fischen. Die anderen: Wir kommen mit dir. Alltag pur für die Männer vom See Genezareth.

Und da, mitten in ihrem Alltag, erscheint Jesus erneut. Aber wie so viele Menschen haben die Sieben keine Augen für ihn. Vielleicht sind sie noch mit ihren Gedanken bei dem erfolglosen Fischzug der Nacht. Vielleicht sind sie einfach müde, einmal wegen der Tageszeit, einmal wegen des Gefühlschaos, in dem sie seit Tagen leben, Trauer, Freude, Unsicherheit. Da ist es nicht so einfach, klar zu sehen, zumal wenn da einer womöglich im Halbdunkel oder im Gegenlicht am Ufer steht. Sie rechnen einfach nicht damit, ihm gerade jetzt zu begegnen, einfach so, mitten in ihrem Alltag. Aber genau da wartet Jesus, auf seine Jünger und auf uns, manchmal eben mitten im Alltag. Ein gutes Wort, zur rechten Zeit gesprochen. Eine unvermutete, gleichwohl beglückende Begegnung. Ein überraschendes Geschenk, wenn gerade Mangel herrscht. Wo wir Jesus begegnen, kommt Fülle ins Spiel. Plötzlich füllen sich die Netze wie von Zauberhand, freilich ohne zu reißen. Und da endlich erkennt ihn einer und sagt es weiter. Und Petrus wirft sich ihm entgegen.

Wo Menschen Jesus begegnen, entsteht Gemeinschaft. Jesus selbst hat den Tisch schon gedeckt, jetzt für die Sieben so wie damals für die 5000 und wie er es bis heute für uns tut. Wir begegnen ihm an seinem Tisch in der

Kirche wie am Gründonnerstag und jetzt auch in anderer Form. In der Osternacht haben wir an Computerbildschirmen das Abendmahl gefeiert. Und wir fühlten uns verbunden, mit ihm und untereinander. Denn es hängt nicht an der Form, sondern er selbst stiftet diese Gemeinschaft. Und ich bin sehr dankbar, dass wir diese neuen Möglichkeiten haben.

So ist er selbst, Jesus, der, der uns verbindet. Es spielt keine Rolle, ob dieses Mahl am Abend in der Jüngerrunde stattfindet oder hier am Morgen im kleinen Kreis. Auch die vielen Runden zu Lebzeiten von Jesus gehören dazu, mit Zöllnern oder sogar Frauen. Wo Jesus den Tisch deckt, da hat die Enge ein Ende. Da wird es weit. Da finden alle einen Platz: der Lieblingsjünger und Petrus, Männer und Frauen, Junge und Alte, Evangelische oder Katholische. Deswegen ist es ein Jammer, dass gerade an diesem Punkt, an seinem Tisch, Trennung herrscht. Ich glaube nicht, dass Jesus das gewollt hätte.

Auferstehung heißt für mich an diesem und an anderen Punkten auch: Es ist Zeit für eine neue Normalität. Nicht einfach weitermachen wie bisher, wie es schon immer war. Sondern fragen: Was ist **sein** Weg für uns, als einzelne und als Kirche? Halten wir die Augen offen für ihn am Sonntag und genauso auch im Alltag.

### **Lied 395: Vertraut den neuen Wegen**

#### **Fürbitten**

Du Gott, der du uns in Jesus zu einer Gemeinschaft verbindest.

Wir bitten dich:

- Schenke uns deinen Geist, der uns zur Einheit führt.
- Hilf uns, Mauern einzureißen, die uns trennen. Zeige uns Wege zueinander.
- Lehre uns, Rücksicht zu nehmen auf andere, damit alle Anteil haben an deiner Fülle
- Öffne unsere Augen, dass wir dich in unserem Alltag erkennen.
- Gib uns Mut, neue Wege auszuprobieren.

#### **Vaterunser**

**Abschluss:** So segne und behüte uns der Gott der Liebe und des Friedens, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

### **Am Sonntag Gottesdienst auf dem Friedhof.**